Hundeerziehung - mit Herz und Verstand

von Thorsten Lapsit

Thorsten Lapsit

Hundeerziehung - mit Herz und Verstand

-

Praktische und mentale Anwendungsstrategien

"Dass mir der Hund das Liebste sei,
sagst du, o Mensch, sei Sünde?
Der Hund blieb mir im Sturme treu,
der Mensch nicht mal im Winde."

(Franz von Assisi)

"Dass mir der Hund das Liebste sei, sagst du, o Mensch, sei Sünde? Der Hund blieb mir im Sturme treu, der Mensch nicht mal im Winde." 2

1. Wer bin ich? 4
2. Grundlagen 6

a. Der Hund ist ein Rudeltier 6
b. Ein Hund kann nicht denken 6
c. Dein Hund kennt deine Sprache nicht 7

3. Kommandos beibringen 8

a. Aufmerksamkeit 9
b. Das Kommando „Sitz“ 10
c. Das Kommando „Platz“ 11
d. Das Kommando „Fuß 12
e. Das Kommando „Zurück“ oder „Hier“ 13
f. Das Kommando „Bleib“ 14
g. Das Kommando „Nein“ oder „Aus“ 15

4. Noch mehr Wissenswertes 17

Hundeerziehung – mit Herz und Verstand

von Thorsten Lapsit

1. Wer bin ich?

Nun, wer bin ich, dass ich mir herausnehme, dir etwas über Hundeerziehung beibringen zu wollen, warum solltest du gerade mir zuhören?

Meinen Zugang zu Hunden fand ich vor ca. 40 Jahren; in einem Alter von 13 Jahren. Nach einem tragischen Schicksalsschlag innerhalb meiner Familie war ich am Boden zerstört – und mir fehlte ein Freund.

So begann ich die Schäferhündin unseres Nachbarn auszuführen und ich merkte sehr schnell, dass die Hündin und ich eine seelische Verbindung miteinander hatten. Mein Nachbar behandelte seine Hündin „Rexy“ nicht gerade gut und bei mir fand sie die Liebe und das nötige Verständnis. Ich wiederum fand eine treue Freundin, die mir zuhörte. Die einfach nur für mich da war und sich immer freute, egal, ob ich gut oder schlecht gelaunt war. Kurzum gesagt, uns verband eine richtig gute Freundschaft und fortan verbachten „Rexy“ und ich viele Stunden täglich.

Leider war die Hündin schlecht erzogen und so entschloss ich mich auf den Hundeübungsplatz unserer kleinen Stadt zu gehen, um hier das ein oder andere „nachzubessern“.

Zu jener Zeit ging es noch sehr hart zu auf den Hundeplätzen. Mir wurde beigebracht, den Hund mit überlegener Dominanz zu erziehen; dies manchmal mit fragwürdigen Methoden.

Ich bemerkte sehr schnell, dass dies nicht die Methoden waren, die ich anwenden wollte, da sie mir innerhalb einer Freundschaft einfach nicht angebracht erschienen. So versuchte ich andere, sanftere Methoden, die jedoch nicht immer den gewünschten Erfolg brachten, da mir, heute weiß ich es, das notwendige Wissen fehlte. Trotzdem gelang es mir irgendwie die Hündin so weit auszubilden, dass ich sie bei entsprechenden Prüfungen vorführen und andere Wettkämpfe mit ihr bestreiten konnte.

Eines Tages beobachtete ich bei der Vorbereitung zu einem Pokalwettkampf auf einem fremden Hundeplatz einen jungen Italiener, der seinen Hund auf eine ganz andere Art und Weise trainierte. Während alle anderen Hundeführer ihr Programm mit ihren Hunden trainierten, kam dieser junge Italiener auf den Platz und spielte nur mit seinem Hund und die beiden hatten hierbei eine Ausstrahlung, die mich faszinierte. Die anderen Hundebesitzer belächelten diesen jungen Mann und mein Trainer sagte zu mir, dass dies wohl das Lächerlichste sei, was er je auf einem Hundeplatz gesehen hat. Am Tag des Wettkampfes kam es jedoch zu der großen

Überraschung: Der junge Italiener war am Ende des Tages der große Sieger, er holte sich nicht nur den Gesamtsieg, sondern auch die Einzelsiege in jeder einzelnen Disziplin.

Es war mir eine Freude den beiden als Team zuzusehen, es herrschte ein Vertrauen und eine Liebe zwischen den beiden, die eine solche Faszination in mir auslöste, dass ich mich entschloss, diesen Italiener zu fragen, ob ich zusammen mit ihm trainieren könnte. Wir trainierten dann einige Jahre zusammen und ich konnte förmlich sehen, wie sich der Ausbildungsstand meiner Hündin nahezu täglich verbesserte und wir beide als Team richtig Spaß bei der Arbeit hatten, die nun zu einem Spiel geworden war.

Dies war der große Schritt zu einer Hundeausbildung mit Herz und Verstand, die ich im Verlauf der folgenden Jahre – bis zum heutigen Zeitpunkt - stets verbesserte.

Die Zeit verging. Ich wurde älter, zwischenzeitlich hatte ich mehrere Hunde ausgebildet und ich war ein gern gesehener Gast auf vielen Hundeplätzen.

Mit 18 Jahren begann ich meine Ausbildung bei der Polizei und schnell war der Wunsch in mir geboren, Hundeführer bei der Polizei zu werden, Diesen Traum erfüllte ich mir dann 1987. Nun konnte ich täglich meinem Hobby innerhalb meines Berufes nachgehen. Ich lernte hierbei nicht nur neue Ausbildungsmethoden und faszinierende Trainer kennen. Vor allem lernte ich, dass mit Hunden fast alles möglich ist, wenn man nur das richtige „Händchen“ dafür hat.

Im Verlauf meines Berufes wurde ich nach einigen Jahren Ausbildungsleiter bei einer Polizeihundestaffel in Baden-Württemberg. Zwischenzeitlich hatte ich mehrere Spezialhunde zu Sprengstoff- und Rauschgifthunden, aber auch zu Blut- und Leichenspürhunden ausgebildet. Zudem war ich aktiv beteiligt bei der Ausbildung von Personenspürhunden (Mantrailern) innerhalb einer Kooperation zwischen der Polizei der Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz.

Bei all diesen Fortschritten habe ich niemals aufgehört mich fortzubilden, offen zu sein für neue Methoden und mich zu erfreuen an Menschen, die eins mit ihrem Hund sind.

Meine Trainer waren u. a. Dr. Helmut Raiser, Karl-Heinz Nieratzky, Kai Müller, Chris Behrensmann, Dieter Adam, Armin Hölzle u.v.m.

Ich habe schon vor langer Zeit gelernt, dass es mehr als den klassischen Hundesport gibt. Schau dir z.B. einmal eine Dogdance-Veranstaltung an oder die Ausbildung von Blindenhunden. Beides Sachen, die ich leider nie betrieben habe. Ich bin aber immer wieder fasziniert von der Harmonie, die hier zwischen Hund und Mensch besteht. Die Ausbildungsmethoden sind so vielfältig, dass ich bald erkannt habe, dass mit Hunden (fast) alles möglich ist.

So, nun aber genug von mir geredet, jetzt geht es los mit den Erziehungsgrundsätzen, die eine glückliche Hund-Menschbeziehung garantieren. Was ich dir hier zeige sind die absoluten Grundlagen, die man unbedingt kennen und beachten sollte, um in Harmonie mit seinem Hund zu leben.

2. Grundlagen

a. Der Hund ist ein Rudeltier

Nun, das klingt zunächst einmal banal und dürfte den meisten Hundebesitzern auch bekannt sein, trotzdem erlebe ich fast täglich Hundebesitzer, die nicht wissen, was das eigentlich genau bedeutet. Man sollte wissen, dass der Hund die Familie, in der er lebt, als seine Rudel anerkennt.

Bei einem Wolfsrudel ist es so, dass es einen Rudelführer gibt und zwar nur einen einzigen; er ist der unumstößliche „Chef" in seinem Rudel und wird evtl. zu einem späteren Zeitpunkt von einem jüngeren Artgenossen durch Zweikämpfe als Rudelführer abgelöst, dann ist von nun an der andere Wolf der neue „Chef".

Warum führe ich das hier aus? Ganz einfach - Hunde sind mit den Wölfen artverwandt und daher auch Rudeltiere, d.h. auch sie sollten einen Rudelführer haben. Dies sollte im besten Fall der Hundebesitzer, also **DU** sein, sonst besteht die Gefahr, dass der Hund versucht das Rudel, in diesem Fall die Familie, zu führen und zu dominieren.

Ich erlebe oft, dass sich Hunde ihren Familienmitgliedern gegenüber respektlos und dominant verhalten. Oftmals wird dies von den Besitzern nicht so empfunden und sie lachen darüber, da sie die Regeln innerhalb eines Rudels nicht kennen. Und was soll ich sagen: Je kleiner der Hund – umso größer die Gefahr, dass er zum Chef mutiert, da ihre Besitzer die Gefahr hinter ihren Fehlern nicht erkennen und dies sogar als „putzig" empfinden. Leider kommt es hierdurch immer wieder zu Beiß- oder Zwickunfällen innerhalb der Familie und jeder ist anschließend ratlos, wie es hierzu kommen konnte.

Dies bedeutet für dich als Hundebesitzer, dass du deinem Hund zeigen musst, dass du der Rudelführer bist – und zwar ohne Diskussionen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass du deinen Hund unterdrücken oder gar schlagen sollst, es bedeutet aber, dass du deinem Hund gegenüber Dominanz ausstrahlst und falsches Verhalten sofort unterbindest.

Wie man das macht, erkläre ich dir im weiteren Verlauf dieses Buches.

b. Ein Hund kann nicht denken

Immer wieder höre ich Hundebesitzer sagen: „Mein Hund ist so schlau, der versteht jedes Wort von mir." Leider muss ich sagen, dass das der absoluter Quatsch ist, ein Hund kann leider nicht denken, er kann nur verknüpfen.

Das bedeutet jetzt nicht, dass ein Hund nicht über ein gewisses Maß an Intelligenz verfügt, ganz im Gegenteil. Er verfügt nur leider nicht über eine Intelligenz, wie sie der Mensch besitzt, der kreativ und strukturiert denken kann.

Ein Hund hat auch kein Gedächtnis, wie wir Menschen über eines verfügen. Der Hund hat ein Erinnerungsvermögen von 0,5 Sekunden bis zu 4 Sekunden (die Wissenschaftler sind sich da nicht immer so einig).

Man muss sich hierüber bei der Hundeerziehung im Klaren sein. Dies bedeutet, dass Lob und Tadel unmittelbar am Anschluss einer Handlung deines Hundes erfolgen muss und nicht zu einem späteren Zeitpunkt.

Ich möchte dies an einem Beispiel erklären. Man denke einmal an folgende Situation: Als Hundebesitzer kommst du nach Hause, dein Hund war eine längere Zeit alleine daheim und kommt nun auf dich zu, um dich zu begrüßen. Du stellst aber fest, dass dein Hund irgendetwas angestellt hat (ein Klassiker: er hat den Müll ausgeräumt und in der gesamten Wohnung verteilt). Als Besitzer ärgerst du dich und bestrafst jetzt deinen Hund.

Wie erlebt der Hund jetzt diese Situation? Der Hund weiß zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr, dass er den Müll ausgeräumt hat, er freut sich eigentlich nur, dass sein Frauchen oder Herrchen endlich nach Hause kommt, läuft im schwanzwedelnd entgegen und wird nun dafür bestraft.

Der Hund hat jetzt folgendes verknüpft: „Frauchen/Herrchen kommt nach Hause, ich freue mich und werde dafür getadelt."

Kommen solchen Situationen nun häufiger vor, wird sich dein Hund nicht mehr besonders freuen, wenn du nach Hause kommst, schließlich wird er in seiner Vorstellung dafür getadelt. Aber den Müll wird er weiter ausräumen.

Es ist für dich als Hundebesitzer von großer Bedeutung, dass du dir darüber im Klaren bist, nur so kannst du deinen Hund erfolgreich erziehen.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass jedes Verhaltensmuster des Hundes konditioniert wurde, durch dich und seine Umwelt.

c. Dein Hund kennt deine Sprache nicht

Wie oft höre ich Hundebesitzer mit ihren Tieren diskutieren. Es fallen Sätze wie: „Das habe ich dir schon hundertmal gesagt!" oder „wie oft haben wir schon darüber gesprochen" und ähnliches. Meist sitzt der Hund dann verzweifelt vor seinem Frauchen/Herrchen und weiß nicht, was er tun soll.

Stelle dir selbst einmal vor, du bist im Urlaub in irgendeinem fremden Land z. B. China. Du kennst weder die Sprache noch die Kultur. Du tust irgendetwas und plötzlich kommt ein Chinese auf dich zu und schreit dich minutenlang an. Du weißt natürlich nicht warum, du verstehst ja schließlich kein Wort, du weißt auch gar nicht, was du falsch gemacht hast. Wie fühlst du dich jetzt? Natürlich furchtbar.

Würdest du den Chinesen verstehen, könntest du Rede und Antwort stehen und dein Verhalten erklären. Genauso ergeht es deinem Hund, wenn du anfängst mit ihm zu diskutieren. Er versteht nicht, um was es geht.

Ein Hund ist ein sensibles Tier, er wird deine negative Energie bemerken, er wird aber nicht wissen, warum du schlecht gelaunt bist.

Der gute Hundebesitzer sagt also nicht, dass sein Hund jedes Wort von ihm versteht, sondern er kennt die Sprache seines Hundes und macht sie sich zunutze.

Das gleiche gilt für die Kommandos, die wir unserem vierbeinigen Freund geben. Ich sehe oft Hundebesitzer, die ihrem Hund, meist in hecktischen Situationen, wild Kommandos geben und der Hund macht eben gar nichts. Die Hundebesitzer fluchen dann und schimpfen auf ihren Hund. Wenn ich sie dann frage, hast du deinem Hund dieses Kommando denn überhaupt schon einmal beigebracht, bekommen sie große Augen. Antworten wie: „der wird ja wohl Sitz machen können, wenn ich es ihm sage“ oder ähnliche Aussagen sind nicht selten. Liebe Hundebesitzer, nein dein vierbeiniger Freund kann eben nicht auf dieses Kommando richtig reagieren, wenn wir es ihm nicht vorher beigebracht haben.

Es ist absolut kein Problem deinem Hund eine Vielzahl von Kommandos beizubringen, du musst nur wissen, wie es geht.

3. Kommandos beibringen

Zunächst einmal ist es wichtig zu wissen, dass es absolut keine Rolle spielt, welches Kommando du zu deinem Hund sagst, es sollte nur immer das gleiche sein, für die erwünschte Aktion. Es ist also egal, ob du „Sitz“ oder „Peng“ sagst, dein Hund versteht deine Sprache nicht. Wichtig ist nur, dass dein Hund weiß, was er aufgrund dieses Kommandos zu tun hat.

Es gibt auch unterschiedliche Methoden, einem Hund Kommandos beizubringen. Du kannst klickern (tue ich übrigens auch), du kannst mit oder Leine arbeiten oder z.B. einer Hundepfeife. Es gibt viele Methoden, die auch alle funktionieren, wichtig ist nur, dass du nicht von deinem Weg abweichst.

Hunde lernen im Bereich des klassischen Konditionierens, das bedeutet, wenn der Hund etwas tut, muss von dir eine Reaktion erfolgen, damit der Hund die korrekte Verhaltensweise lernen kann.

Idealerweise erfolgt Lob als deine Reaktion. Bedenke auch, dass Hundeerziehung Geduld erfordert. Viele Besitzer wenden deshalb besonders viel Zwang an, damit es schneller geht. Der Weg funktioniert auch, ist für mich aber nicht der richtige. Ich persönlich arbeite lieber mit positiven Bestätigungen, es dauert ein bisschen länger, der Hund lernt, meines Erachtens, aber besser und dauerhafter und ganz wichtig: Mit sehr viel mehr Freude.

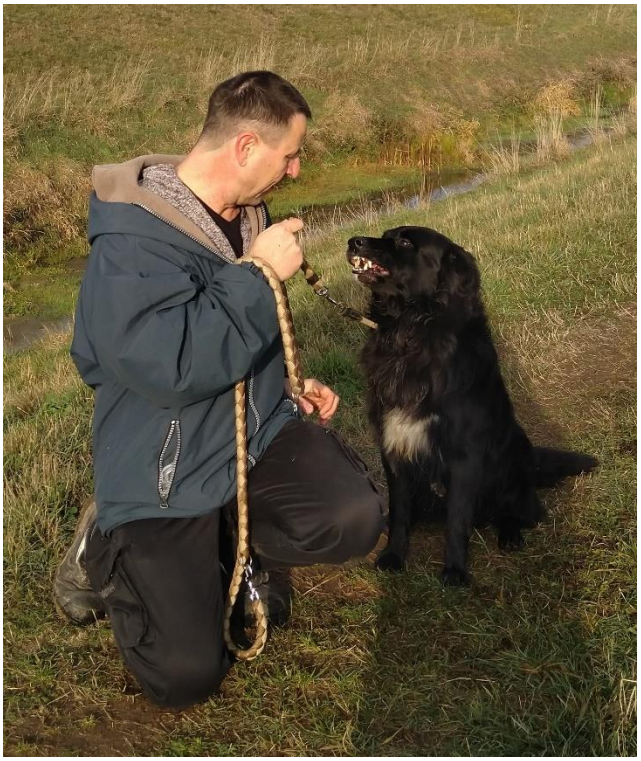
Die Methoden variieren von Hund zu Hund und deinem eigenen Charakter.

Was aber alle Methoden gemeinsam haben sind Wiederholungen. Alle Kommandos, die du übst, wiederholst du des Öfteren und regelmäßig. Je besser dein Hund das

Kommando beherrscht, desto mehr lässt du mit deinen Hilfen nach, so dass dein Hund alleine lernen kann. Du wirst sehen mit der Zeit beherrscht er das Kommando immer besser. Lasse dich von kleinen Rückschlägen nicht entmutigen. Übung macht den Meister und Geduld ist Trumpf.

Ich beschreibe hier auch stets die positive Konditionierung, das heißt ich belohne meinen Hund für seine Erfolge und bestrafe ihn nicht für seine Misserfolge. Die Art und Weise, wie du deinen Hund belohnst, musst du selbst herausfinden. Manche Hunde tun für ein „Leckerli“ alles, andere wollen lieber spielen oder auch nur ausgiebig gestreichelt werden. Probiere aus, womit du deinen Hund am meisten motivieren kannst. Du kannst auch eine Kombination aus allen Möglichkeiten probieren.

a. Aufmerksamkeit



Bevor wir mit unserem Hund arbeiten, benötigen wir zunächst einmal die Aufmerksamkeit unseres Kameraden. Es ist sinnlos, wenn wir unserem Hund Kommandos zurufen, er sich aber auf etwas völlig anderes konzentriert, so kann er nichts lernen.

Deshalb achte darauf, dass dein Hund sich auf dich konzentriert. Du schaffst das, indem du ihm kurz ein Zeichen gibst, z. B. kurz an der Leine ruckst oder seinen Namen nennst. Sieht dich dein Hund dann an, lobe ihn, damit er weiß, dass er es richtig macht.

Wenn du nun die Aufmerksamkeit deines Hundes hast, kannst du anfangen mit ihm zu arbeiten.

Meiner Ansicht nach sind die nachfolgenden sechs Kommandos die wichtigsten, die dein Hund beherrschen sollte:

- Sitz
- Platz
- Fuß
- Zurückkommen
- Nein
- Bleib

Es gibt natürlich noch weitere Kommandos. du musst nur wissen, was du von deinem Hund willst und was er für dich tun soll. Mache dir darüber aber erst vor der weiterführenden Ausbildung Gedanken, denke dir dann deinen Kommandos aus und trainiere deinen Hund, genauso wie ich es dir bei den grundlegenden Kommandos erkläre.

b. Das Kommando „Sitz“

Wie bereits beschrieben, kannst du auch ein anderes Kommando benutzen, vielleicht sprichst du ja eine andere Sprache oder ein anderes Kommando liegt dir persönlich mehr, vollkommen egal, benutze nur immer wieder dasselbe Kommando für diese Aktion.

Es ist in manchen Situationen recht angenehm, wenn sich dein Hund neben dich setzt, wenn du es ihm sagst, z. B. an einer roten Ampel oder wenn du dich mit einer anderen Person unterhalten möchtest.

Wie gehst du nun vor? Wie bereits erwähnt, gibt es mehrere Möglichkeiten.

Du kannst z. B. deinen Hund an der hinteren Rückenpartie leicht nach unten drücken, hierbei evtl. mit der Leine etwas nach oben ziehen und hierbei gibst du gleichzeitig das Kommando „Sitz“. Deine Hilfen bitte nicht zu fest, der Hund soll die Möglichkeit haben, selbst in Aktion zu kommen. Sollte er sich nun hinsetzt, lobst du deinen Hund.

Beim Klickern wird dem Hund das Kommando einfach ohne weitere Hilfe gegeben. Irgendwann wird der Hund dann mit verschiedenen Aktionen beginnen; denn er weiß ja noch nicht, was er tun soll.

Der geschickte „Klickerer“ beobachtet seinen Hund hierbei sehr genau und sobald der Hund eine Bewegung macht, bei der er seinen „Hintern“ nach unten bringt, gibt er noch einmal das Kommando „Sitz“ und klickert und belohnt seinen Hund. Auch das wird etliche Male wiederholt der Besitzer fängt dann an, zu warten bis den Hund seinen „Hintern“ noch ein Stück weiter nach unten drückt und wiederholt dies so

lange, bis sich der Hund selbstständig hinsetzt. Natürlich wird jeder Zwischenerfolg zur Bestätigung „geklickert“.

Diese Methode dauert etwas länger, hat aber den Vorteil, dass der Hund selbst „mitdenken“ muss und sich das Kommando hierdurch deutlich besser verinnerlicht. Und du wirst sehen, so lange dauert es gar nicht. Dein Hund und du müssen natürlich schon vorher mit den Grundsätzen des Klickerns vertraut sein.

c. Das Kommando „Platz“

Dieses Kommando ist für mich eines der wichtigsten Kommandos, da man den Hund hier am ehesten in die Ruhe bringt und dein Freund ein unterwürfiges Verhalten zeigen muss. Der Hund sollte dieses Kommando auch aus der Entfernung beherrschen, so hast du immer die Möglichkeit auf deinen Hund einzuwirken, auch wenn du nicht in seiner Nähe bist, z. B. wenn er auf eine Straße oder auf Personen zurennt.

Früher hat man Hunde meist mit seiner ganzen Kraft nach unten gedrückt, hierbei noch mit der Leine nach unten gezogen oder die Vorderläufe weggezogen und natürlich während dieser Aktion das Kommando gegeben. Diese Methode funktioniert immer noch, aber ich denke es gibt geschicktere Wege.

Nimm z. B. etwas Futter oder das Spielzeug deines Hundes in eine Hand und halte diese Hand auf den Boden. Dein Hund wird nun kommen und versuchen an seine Belohnung zu gelangen. Hierbei muss er seinen Kopf natürlich nach unten bringen, und sofort gibst du das Kommando „Platz“. So verknüpft er, dass das Kommando „Platz“ etwas mit „nach unten gehen“ zu tun hat.

Zu Beginn belohnst du ihn schon früh, sobald er den Körper nach unten bringt. Das Ganze steigerst du dann solange, bis schließlich der ganze Körper flach auf dem Boden liegt.

Das klingt jetzt nach einer sehr lang andauernden Angelegenheit. Aber du wirst sehen, dass dein Hund Spaß hierbei hat und wird es sehr schnell gehen, bis er das Kommando kennt. Du musst es natürlich regelmäßig und ständig wiederholen.

Du fängst dann auch damit an, die Hilfe mit deiner Hand immer weniger zu benutzen, bis er sich schließlich auch ohne visuelle Hilfe hinlegt.

Wenn du dann das Gefühl hast, dass dein Hund das Kommando beherrscht, fängst du an, das Kommando aus der Entfernung zu geben. Zuerst 1 Meter, dann zwei Meter, 5 Meter usw.

Am Ende beherrscht dein Hund dieses Kommando auch aus 100 Meter Entfernung.

d. Das Kommando „Fuß

Mit diesem Kommando bringst du deinem Hund bei an deiner Seite zu laufen, dies ohne Leine oder zumindest mit durchhängender Leine. Mit diesem Kommando hast du nicht nur die Möglichkeit, dass dein Hund brav neben dir herläuft, sondern auch in stressigen Momenten hältst du deinen Hund unter Kontrolle, weil er jetzt das Kommando „Fuß“ kennt.

Kennst du die Leute, die ihre Hunde an der gespannten Leine halten und der Hund alles anbellt, was sich bewegt und die Besitzer haben ihre Hunde kaum unter Kontrolle? Mit diesem Kommando ist damit Schluss und du kannst mit deinem Hund entspannt überall hinlaufen.

In der Regel bringen Hundesportler ihren Hunden bei, auf der linken Seite zu laufen. Du kannst es ihm aber gerne auch auf der rechten Seite beibringen. Es gibt auch Hundebesitzer, die ihren Hunden dieses Kommando beidseitig beibringen.

So fängst du an: Du suchst dir einen Platz, an der dein Hund möglichst wenig Ablenkung erfährt. Du kannst nun mit oder Leine beginnen, mit Leine ist es ein wenig leichter, ohne Leine lernt der Hund jedoch nachhaltiger.

Am besten du setzt deinen Hund neben dich und wartest darauf, dass er sich auf dich konzentriert. Dann machst du einen Schritt nach vorne, in der Regel läuft dir dein Hund hinterher und sofort gibst du das Kommando „Fuß“, Ist der Hund jetzt noch an deiner Seite lobst du ihn ausgiebig. Diese Übung wiederholst du jetzt mehrfach, machst dann aber immer einen Schritt mehr, zuerst einen, dann zwei, dann 10 usw., Wichtig ist, dass du hierbei immer das Kommando gibst, dass dein Hund das „Fuß“ auch entsprechend verknüpfen kann. Es wird hierbei auch vorkommen, dass dein Hund plötzlich stehen bleibt oder in eine andere Richtung

läuft o. ä. Du lässt dich hiervon aber nicht irritieren, der Hund wird dann natürlich nicht belohnt, sondern erst wieder, wenn er an deiner Seite ist. Das alles wird nicht sofort perfekt funktionieren, wenn du ohne Leine arbeitest. Du darfst dann aber nicht die Geduld verlieren, dein Hund kann nichts dazu, er versteht dich eben noch nicht richtig. Bleibe geduldig, aber konsequent, dann klappt es schneller, als du es dir jetzt vorstellen kannst.

Solltest du mit Leine arbeiten, ist der Anfang derselbe. Du setzt deinen Hund neben dich und machst einen Schritt nach vorne, während du das Kommando „Fuß“ gibst. Du kannst deinem Hund auch einen ganz leichten Ruck mit der Leine geben, ohne ihm wehzutun, einfach nur, dass er sich auf dich konzentriert. Folgt dir dein Hund jetzt, belohnst du ihn. Achte stets darauf, dass die Leine locker durchhängt, dein Hund lernt nichts, wenn du ihn durch die Gegend ziehst. Im Gegenteil, der Hund wird dieses Kommando mit negativen Erfahrungen verknüpfen und ihr werdet beide den Spaß verlieren.

Deshalb achte darauf, dass ihr Spaß bei der Arbeit habt. Wiederhole diese Übung am besten mehrfach täglich und verlängere die Übungsphasen. Bist du der Meinung, dass dein Hund das Kommando beherrscht, gehe an Örtlichkeiten, wo die Ablenkungen größer werden. Steigere dich aber auch hier langsam, es muss ja nicht gleich die Hundewiese sein.

e. Das Kommando „Zurück“ oder „Hier“

Wie du dir sicher vorstellen kannst, handelt es sich hierbei um ein äußerst wichtiges Kommando, da du nun deinen Hund zu jedem Zeitpunkt und zu jeder Gelegenheit zu dir zurückrufen kannst. Kennst du Hundebesitzer, die ihren Hund rufen, diesen das aber überhaupt nicht interessiert und er dorthin rennt, wo er will, während sich Frauchen/Herrchen die Stimme ruinieren? Ich zeige dir, wie du diese Situation mit deinem Hund verhinderst.

So fängst du an: Du läufst ganz entspannt mit deinem Hund spazieren und wenn dein Hund ziemlich dicht bei dir ist, läufst du plötzlich schlagartig rückwärts und rufst das Kommando „Hier“. Du kannst hierbei auch noch zur Erhöhung der Aufmerksamkeit und Verstärkung des Kommandos auf deine Oberschenkel oder deine Brust klopfen. Dein Hund wird nun etwas verwirrt schauen und wird zu dir zurücklaufen. Ist der Hund bei dir belohnst du ihn ausgiebig und spielst mit ihm oder gibst ihm ein Leckerli. Er wird dann lernen, dass es etwas Positives ist, zu dir zu kommen, wenn du ihn rufst. Diese Übung wiederholst du am Anfang mehrfach täglich während des Gassigehens. Dann vergrößerst du den Abstand. Das Schema bleibt das Gleiche. Schon sehr bald wird dein Hund gerne zu dir zurückkommen.

Das ist aber erst der Anfang. Wenn er das spielerisch beherrscht, musst du es in Situationen üben, bei denen er abgelenkt ist.

Nimm deinen Hund hierzu an eine längere Leine und lasse ihn „sein Ding machen“. Wenn er dann so richtig schön abgelenkt ist, rufst du seinen Namen, um die Aufmerksamkeit auf dich zu richten und gibst dann sofort dein Kommando. Kommt dein Vierbeiner zurück, alles okay –belohnen – loben – weiterüben.

Sollte er jedoch nicht auf dich achten, kannst du ihm zur Erinnerung einen kleinen Ruck an der Leine geben, schaut er dich nun an, lauf zurück. Wenn er kommt, ist alles gut, kommt er nicht, weil er etwas anderes im Kopf hat, rucke mehrfach kurz an der Leine, er wird dann kommen und du lobst ihn ausgiebig. Dies hat den Vorteil, dass der Hund die zuvor negativ gemachte Erfahrung (Ruck an der Leine) mit einem positiven Abschluss verknüpft, nämlich, ich bin bei Frauchen/Herrchen und werde belohnt, das Negative ist dann vergessen. So lernt er, auch bei größter Ablenkung, dass du die Kontrolle über ihn hast und es immer eine Freude für ihn ist, zu dir zurückzukehren.

Sollte es doch einmal vorkommen, dass dein Hund nicht zurückkommt, obwohl du ihn gerufen hast, brülle dir jetzt bitte nicht die Seele aus dem Leib! Dein Hund würde sonst lernen, dass er ja gar nicht kommen muss, obwohl du ihn rufst. Du würdest ihm das zu dir kommen geradezu abgewöhnen.

Deshalb erschwere die Lektionen stetig, aber behalte deinen Hund mit der Leine unter Kontrolle. Du kannst später auch gerne eine längere Leine dazu benutzen. Dein Hund muss immer das Gefühl haben, egal wie weit er weg ist, mein Herrchen hat stets die Kontrolle über mich.

Über dies auch, falls dir andere Hunde entgegenkommen oder vielleicht Tiere z. B. Hasen vor dir aufspringen und wegrennen.

f. Das Kommando „Bleib“

Auch dieses Kommando ist sehr angenehm, wenn es dein Hund beherrscht So kannst du dich z. B. mit jemand anderem unterhalten, während dein Hund entspannt neben dir liegt. Du kannst es auch so trainieren, dass dein Hund, z.B. beim Einkaufen brav im Auto oder vor dem Laden wartet bis du wieder zurückkommst.

Für dieses Kommando ist es von Vorteil, wenn dein Hund das Kommando „Sitz“ oder „Platz“ schon kann.

Du fängst damit an, dass dein Hund neben dir sitzt oder liegt. Dann sagst du zu deinem Hund das Kommando „Bleib“ und machst langsam einen kleinen Schritt nach vorne. Bleibt der Hund in seiner ursprünglichen Position, machst du den Schritt wieder zurück und belohnst ihn.

Sollte dein Hund dir allerdings hinterherlaufen, dann breche die Übung ab. Du beginnst nun neu an der alten Stelle: du setzt oder legst deinen Hund wieder neben dich, gibst das Kommando „Bleib“ und tust gar nichts, du kannst das Kommando dann noch einmal wiederholen. Sollte der Hund nun immer noch in seiner Position

verharren, lobst du ihn moderat. Diese Übung wiederholst du nun noch einige Male und verlängerst hierbei die Wartezeit für deinen Hund und gibst hin und wieder das Kommando „Bleib“. Hast du nun das Gefühl, dass dein Hund das begriffen hat, fährst du mit dem vorherigen Schritt fort, sprich wenn dein Hund neben dir ist, machst du diesen kleinen Schritt nach vorne. Bleibt dein Hund an der ursprünglichen Stelle, mach, wie oben beschrieben, den Schritt zurück und lobe ihn nun ausgiebiger.

Nun verlängerst du die Distanz Schritt für Schritt. Wenn dein Hund in seiner Haltung verharrt, lobe ihn bitte nicht, dein Hund hätte sonst vermutlich das Bedürfnis zu dir zu kommen. Gib stattdessen immer wieder das Kommando „Bleib“, um das Kommando in deinem Hund zu verinnerlichen. Du kannst dieses Kommando mit einem Handzeichen, z.B. einer flachen Hand vor deinem Bauch oder deiner Brust verstärken. Dies hat den Vorteil, dass zu einem späteren Zeitpunkt das Handzeichen, etwa bei größerer Distanz, ausreichend sein kann.

Vergrößere also immer wieder die Distanz zu deinem Hund, kehre zu ihm zurück und belohne ihn erst, wenn du bei ihm bist.

Hast du den Eindruck, dass dein Hund dieses Kommando nun einigermaßen beherrscht, verlängerst du nach dem Zurückkehren die Wartezeit, bist du ihn lobst. Hierdurch erreichst du, dass dein Hund insgesamt geduldiger wird.

Du vergrößerst nun immer weiter die Distanz zu deinem Hund und auch die Wartezeit, bis du zu deinem Hund zurückkehrst.

Du sollest jetzt auch einmal versuchen, dass du deinen Hund mit dem Kommando „Bleib“ an einer Stelle hinlegst. Du entfernst dich nun ca. 3 bis 4 Meter von deinem Hund. Du lässt ihn so für mehrere Minuten liegen, bis du zu ihm zurückkehrst. In der Folge vergrößerst du nun die Distanz und die Dauer, bevor du ihm zurückkehrst und ihn belohnst.

Hierdurch lernt dein Hund Geduld, er lernt aber auch, dass du immer wieder zu ihm zurückkehrst. Dies hat den Vorteil, dass dein Hund keine Angst hat, wenn du ihn einmal in deiner Wohnung zurücklässt.

g. Das Kommando „Nein“ oder „Aus“

Hierbei handelt es sich um ein elementares Kommando, da du hiermit jedes ungewollte Verhalten deines Hundes sofort beenden kannst.

Dieses Kommando sollte sehr kurz und prägnant sein, ein Kommando wie „bitte, höre doch auf“ wäre hier nicht effektvoll, da das Kommando gerade in Situationen angewendet wird, wenn dein Hund nicht auf dich konzentriert ist. Daher ist ein kurzes, schneidendes Kommando, sehr viel effizienter.

Es ist wichtig, dass du deinem Hund dieses Kommando so früh wie möglich beibringst, am besten schon im Welpenalter. Eine Wölfin oder Hündin erzieht ihre Welpen schließlich auch vom ersten Tag an.

Wie bringst du deinem Hund dieses wichtige Kommando nun bei.

Eine Wölfin ergreift ihre Welpen mit ihrem Fang am Genick und schüttelt sie kurz. Die Welpen lernen hier sehr schnell, was sie dürfen und was nicht. Ich will damit sagen, dass du hierbei ruhig eine gewisse Konsequenz an den Tag lernen darfst. Du sollst deinen Hund nicht schlagen, aber du darfst durchaus auch etwas körperlich werden.

Wichtig ist, dass du hierbei konsequent bleibst. Stell dir einmal folgende Situation vor: Du gehst mit deinem Hund an der Leine spazieren, jetzt kommt dir ein anderer Hundebesitzer mit seinem Vierbeiner entgegen und dein Hund fängt wild an zu bellen, du gibst das Kommando „Nein“ und dein Hund bellt einfach weiter und du wartest bis der andere Hund weg ist. Dein Hund lernt dann regelrecht, dass dieses Kommando für ihn keinerlei Bedeutung hat. Das wäre fatal.

Stelle es dir umgekehrt vor! Du gibst dein Kommando und dein Hund hört sofort mit dem ungewollten Verhalten auf. Ist diese Vorstellung nicht viel, viel angenehmer?

Mache zum Erlenen dieses Kommandos nun folgendes: Du provozierst eine Situation, bei der dein Hund „schwach“ werden kann. Du legst z. B. ein Stück Futter auf die Straße und läufst mit deinem angeleinten Hund hieran vorbei. Dein Hund wird nun natürlich dieses Futter fressen wollen, sobald er aber den Kopf senkt, ruckst du kurz an deiner Leine und gibst das Kommando „Nein“. Du sollst ihm hierbei nicht den Kopf abreißen, er soll aber merken, dass er gemeint ist. Du ruckst also kurz an der Leine, der Hund wird dich nun wahrscheinlich irritiert anschauen, jetzt lobst du deinen Hund sofort und gibst ihm ein anderes Kommando, z.B. Fuß, so dass er sich auf etwas anderes konzentrieren muss. So lernt er mit der Zeit, dass du die Kontrolle über die Situation hast. Wichtig ist, dass du das Kommando bereits zu einem Zeitpunkt gibst, als die „Verführungssituation“ noch klein ist. Also in diesem Beispiel, wenn er den Kopf zu dem Futter neigt.

Natürlich musst du diese Situation des Öfteren wiederholen. Wichtig ist, dass dein Hund diese Situation positiv beendet. Sollte der Hund auf den Leinenrucker nicht reagieren, verstärke den Ruck an der Leine. Bitte ziehe ihn nicht einfach mit der Leine von der Situation weg, er würde hierbei nichts lernen.

Es ist auch wichtig, dass du die „Verführungssituationen“ zu Beginn nicht zu stark machst. Steigere diese Ablenkungen erst mit der Zeit, nachdem dein Hund die ersten Situationen sicher überstanden hat.

Du kannst auch schon zu Beginn des Lernprozesses Situationen entschärfen. Ich habe z.B. allen meinen Hunden „Bellen auf Kommando“ beigebracht. Ich habe den Hund dann zum Bellen animiert, habe dann das Kommando „Ruhig“ gegeben, sobald er ruhig war, habe ich ihn belohnt. Mit der Zeit konnte ich das Bellen an- und ausstellen, wie ich es wollte. Dies konnte ich auch in späteren Situationen anwenden, da der Hund diesen Prozess kannte. So war es immer sehr angenehm, wenn mir ein anderer Hund entgegenkam, gab ich das Kommando „Ruhig“ und konnte entspannt weiterlaufen. Dies war aber nur möglich, da ich diese Situationen mit meinen Hunden schon frühzeitig und auch sehr konsequent geübt habe und zwar immer und immer wieder.

Gleiches kannst du z. B. mit Futter machen: Lege ein Stück Futter aus, habe aber einen größeren Leckerbissen in deiner Hand. Sollte sich der Hund nun zu dem Futter auf den Boden konzentrieren, gebe dein Kommando und rucke an der Leine. Gebe ihm das bessere Futter. Dein Hund lernt dann mit der Zeit, sobald er einer „Versuchung“ begegnet, dass du die größere „Begierde“ in der Hand hast. Dies kann soweit führen, dass dein Hund, sobald er etwas Fressbares auf dem Boden sieht, sich zu dir umdreht und dich ansieht, weil er weiß, dass du etwas „Besseres“ hast.

Bei diesem Kommando ist es wichtig, dass nach dem Kommando „Nein“, eine neue, andere Handlung kommt, damit er aus der „Verführung“ herauskommt. Du kannst z.B. ein „Fuß-Kommando“ geben und kontrolliert aus der Situation herausgehen.

Wie bereits beschreiben, steigerst du nun deine „Verführungskünste“, behältst das Erziehungskonzept aber bei. Wiederhole diese Situationen ständig und oft. Beherrscht dein Hund dieses Kommando nun an der kurzen Leine, vergrößere die Distanz. Benutze hierzu eine längere Leine, führe deinen Hund in „Versuchung“, gib dein Kommando und rufe ihn sofort zu dir. Kommt dein Hund zu dir, belohne ihn und setze dann eine andere Aktion.

Dein Hund wird das Kommando „Nein“ immer mehr verinnerlichen und mit der Zeit immer schneller reagieren, da er weiß, dass du die Situation bestimmst.

Versuche so viele Situationen wie möglich zu provozieren, du hast es im Ernstfall dann wesentlich leichter, da du einfach nur angelerntes Verhalten abrufen musst.

4. Noch mehr Wissenswertes

So, du hast nun einiges über Hundeerziehung gelernt und ich hoffe, du hattest einige Aha-Momente. Du hast gelernt, dass für die Hundeerziehung viele Wiederholungen und Geduld gefragt sind. Du hast auch gelernt, dass dein Hund bestimmte, immer gleich lautende Kommandos benötigt, um dir den Gehorsam entgegenzubringen, den du dir wünschst.

Daher nun eine ganz große Bitte an dich. Ich kann immer wieder Hundebesitzer beobachten, die den Namen ihres Hundes als „Generalkommando“ benutzen. Sie rufen also den Namen und erwarten, dass der Hund kommt, sitzt, sich hinlegt, mit irgendetwas aufhört usw. Das kann natürlich nicht funktionieren, da der Hund überhaupt nicht weiß, was sein Frauchen oder Herrchen von ihm will. Er wird anhand der Körpersprache, der Art der Aussprache und des Geruches seines Besitzers bemerken, dass irgendetwas von ihm verlangt wird, er weiß aber nicht was. Das ist für den Hund übrigens genauso frustrierend, wie für seinen Besitzer. Du musst wissen, dein Hund hat grundsätzlich das Bedürfnis, deine Befehle zu befolgen und dir zu gefallen. Er kann aber nur die Befehle befolgen, die er kennt und verinnerlicht hat.

Daher: du kannst gerne den Namen deines Hundes dazu benutzen, dass er seine Aufmerksamkeit auf dich lenkt, dann muss aber ein Kommando folgen, dass er beherrscht. Dann solltest du ihn belohnen.

Mit dieser Methode bekommst du nicht nur einen gehorsamen Hund und eine gegenseitige Zufriedenheit, sondern eure Freundschaft wird wachsen und sich festigen.

Das ist das Geheimnis einer wunderbaren Beziehung zwischen Mensch und Hund.

Auf diese Art und Weise ist mit Hunden (fast) alles möglich – sei dir nur darüber im Klaren, was du deinem Hund beibringen möchtest. Überlege dir dann, wie du vorgehst und nun heißt es üben, üben, üben…

Ich werden immer wieder gefragt, ab wann mit der Hundeerziehung begonnen werden soll. Die einfache Antwort ist, vom ersten Tag an. So geschieht es auch in einem Wolfsrudel. Ich habe mit allen meinen Hunden bereits im Welpenalter angefangen. Natürlich mit der notwendigen Vorsicht und Sensibilität, aber stets nach dem Grundsatz „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr!“ Schließlich erziehen wir unsere Kinder ja auch nicht erst, wenn sie in dir Grundschule kommen.

Eine weitere Bitte von mir an dich, als verantwortungsbewusster Hundebesitzer: Erkundige dich über deinen Hund. Du solltest wissen, was für eine Rasse du besitzt, bei einem Mischling, was stecken für Rassen in deinem Hund. Es dürfte einleuchtend sein, dass einen Jagdhund das Jagen leichter gelehrt werden kann, als einem Hütehund. Umgekehrt gilt natürlich das gleiche. Hunde sind von der Genetik her verschieden, daher erkundige dich.

Ich wünsche dir viel Spaß mit deinem vierbeinigen Freund und eine ganz besondere Beziehung!

Solltest du einmal überhaupt nicht mehr weiterwissen, scheue dich nicht und schreibe mir eine Mail an Hundetrainer@Hundeerziehung-mit-Herz.de

Ich werde dir mit Sicherheit antworten.

Dein Thorsten

(wir sind uns einig)

Du darfst dieses Buch kopieren, ausdrucken und auch anderen Freunden empfehlen.

Das Vervielfältigen ist jedoch verboten.

Copyright by Thorsten Lapsit.

Impressum: Thorsten Lapsit